



2019

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

LU:W



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2018
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt ¹⁾	Mill.	9,9	11,1 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	241 787	511 420
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	6,3

Kraftfahrzeugbestand

		1991	2018 ³⁾
Pkw-Bestand	1 000	5 035	6 627 ⁴⁾
Ottomotor-Pkw ⁵⁾	1 000	4 308	4 399 ⁴⁾
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 228 ⁴⁾
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	480
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	28

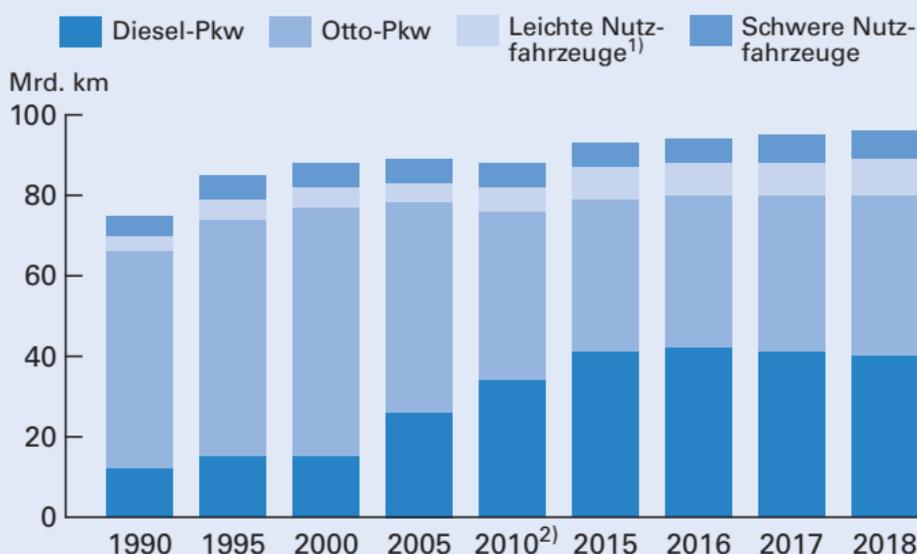
Jahresfahrleistungen insgesamt

	Einheit	1991	2018
Jahresfahrleistungen insgesamt	Mill. km	76 692	95 130
Personenverkehr	Mill. km	69 401	81 816
Pkw	Mill. km	67 145	79 966
Güterverkehr	Mill. km	7 291	13 314
Schwere Nutzfahrzeuge	Mill. km	5 083	6 617
Leichte Nutzfahrzeuge	Mill. km	2 209	6 697

	Einheit	2004	2017
Beförderungsleistung im Personennahverkehr ⁶⁾	Pkm/E	1 068	1 217

- 1) www.vgdr.de; Berechnungsstand August 2018/Februar 2019, Einwohner Basis Zensus 2011. –
 2) Einwohner zum 30.6. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Wert für 2019. –
 5) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 6) 2004: Berechnung Basis Volkszählung 1987,
 2017: Berechnung Basis Zensus 2011.

Jahresfahrleistungen des Straßenverkehrs in Baden-Württemberg



1) Einschließlich Krafträder und Busse. – 2) Revidierte Werte.

Datenquellen: Verkehrszählungsergebnisse der Landesstelle für Straßentechnik Baden-Württemberg und eigene Modellrechnungen.

Ziel: Die Vermeidung von motorisiertem Verkehr ist ein Kernpunkt nachhaltiger Mobilität – neben der Verlagerung auf den ökologisch sinnvollsten Verkehrsträger, der besseren Vernetzung der Verkehrsströme und der umweltverträglicheren Gestaltung des motorisierten Verkehrs.

Trend: Der Anstieg der Jahresfahrleistungen schwächt sich seit 2016 ab, zuletzt betrug er 0,6 %. Der Verkehrszuwachs wird zunehmend durch den Güterverkehr bestimmt, der seit 2010 um 34 % anstieg, wohingegen der Pkw-Verkehr, der 84 % der Fahrleistungen ausmacht, im gleichen Zeitraum lediglich um 4 % zunahm.

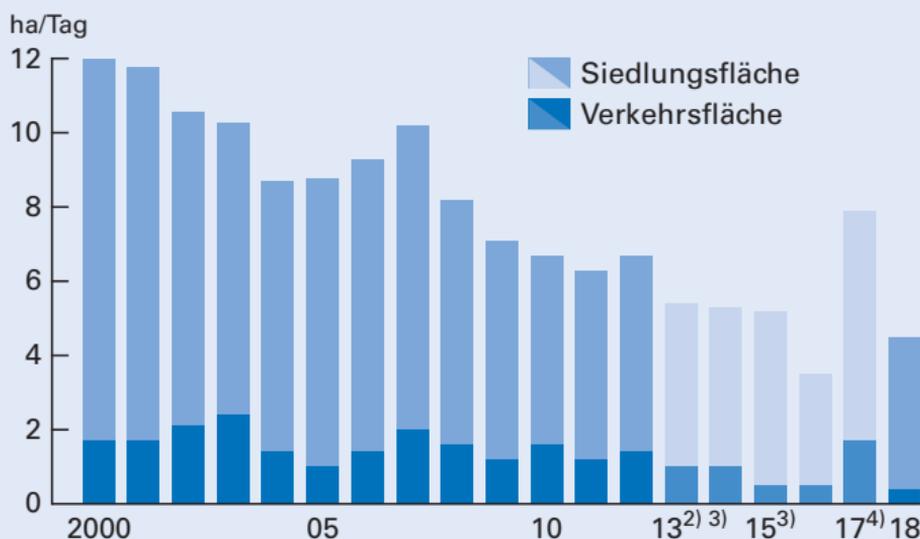
Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1996	2018
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)^{1) 2)}	% der GF	12,7	14,6
Verkehr	% der SuV	41,2	38,0
Wohnbaufläche	% der SuV	25,8	29,7
Industrie- und Gewerbefläche	% der SuV	11,5	14,0
Sport-, Freizeit- u. Erholungsfläche, Sonstige	% der SuV	21,5	18,3
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	10,3	4,5
Wald¹⁾	1 000 ha	1 341	1 353
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	35	38
Landwirtschaft¹⁾	1 000 ha	1 696	1 614
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 475	1 413
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ³⁾	% der LF	3,0	14,0
		1992	2018
Schutzgebiete (teilweise überlappend)			
Nationalpark	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,4
Bannwälder	% der GF	0,2	0,2
FFH-Gebiete ⁴⁾	% der GF	–	12,1
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	11,1
Biosphärengebiete	% der GF	–	4,2
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,7

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. – 3) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 4) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch

– Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)¹⁾ –



1) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) 2013 und 2014 Mittelwert der beiden Jahre. – 3) Jahre 2013 bis 2016 wegen unvollständiger Erhebung im Zuge der Umstellung auf ALKIS und später der Umstellung des Koordinatensystems nicht belastbar. – 4) Das Jahr 2017 ist angesichts bestehender Sonder-effekte durch nachgetragene Änderungen und Flurbereinigungen nicht belastbar.

Datenquelle: Flächenerhebung

Ziel: Baden-Württemberg strebt eine bedarfsgerechte Flächenausweisung und effiziente, ressourcenschonende Flächennutzung an. Die Nutzung von innerörtlichen, bereits erschlossenen Flächen (Innenentwicklung) hat Vorrang vor der Außenentwicklung.

Trend: In einer längerfristigen Betrachtung ist die Flächeninanspruchnahme insgesamt rückläufig.

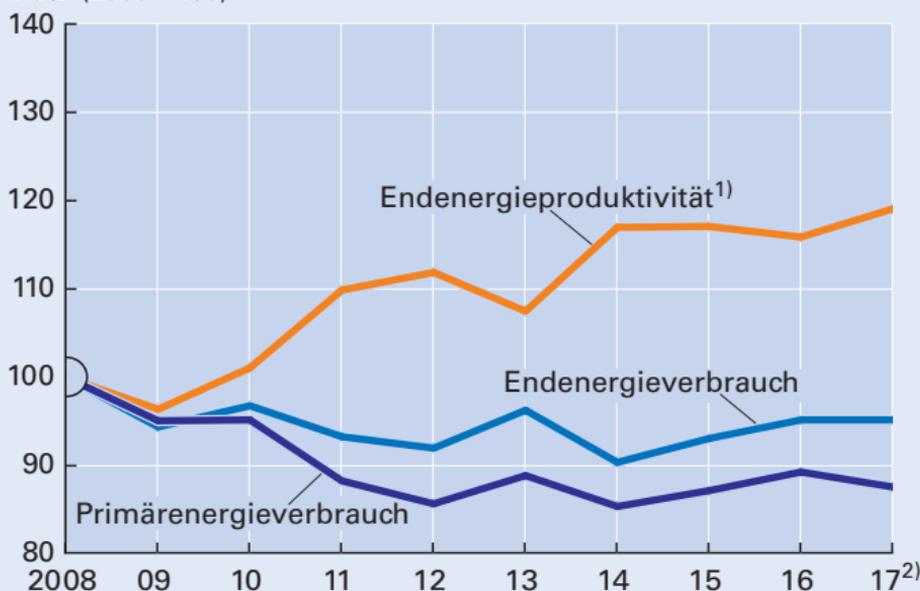
Energieverbrauch und -produktivität

		1991	2017 ¹⁾
Primärenergieverbrauch	Einheit		
	TJ	1 514 777	1 423 398
Fossile Energieträger	%	72,6	68,6
Kernenergie	%	24,5	14,1
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	13,0
Strom und Sonstige	%	1,0	4,2
Endenergieverbrauch	TJ	1 030 789	1 047 420
Endenergieverbrauch Privater Haushalte	TJ	303 043	297 142
je Einwohner ²⁾	GJ	30,6	27,0
Endenergieproduktivität	EUR/GJ	.	472,7
2008 = 100		83,6	119,1
Stromverbrauch insgesamt	Mill. kWh	66 493	72 167
Stromverbrauch der Haushalte ³⁾	Mill. kWh	17 273	16 342
je Einwohner ²⁾	kWh	1 690	1 487
Stromerzeugung	Mill. kWh	64 773	60 444
Fossile Brennstoffe und sonstige			
Energieträger ⁴⁾	%	33,9	42,4
Kernenergie	%	58,1	30,4
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	27,1

1) Vorläufige Werte. – 2) Jahresdurchschnitt auf Basis des Zensus 2011; VGRdL, Berechnungsstand August 2018/Februar 2019. – 3) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG). – 4) Kohlen, Erdgas, Heizöl, Dieselmotorkraftstoff, Petrolkoks, Flüssiggas, Raffineriegas, Pumpspeicherwasser ohne natürlichen Zufluss, Abfall nicht biogen, sonstige Energieträger.

Energieverbrauch und Energieproduktivität

Index (2008 = 100)



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Endenergieverbrauch. – 2) Vorläufige Werte.

Datenquellen: Energiebilanzen für Baden-Württemberg; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Ziel: Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie von 2016 formuliert das Ziel, die Energieproduktivität im Zeitraum von 2008 bis 2050 um jährlich 2,1 % zu steigern.

Trend: In Baden-Württemberg hat sich die Endenergieproduktivität seit 1991 um 42 % erhöht, in den Jahren 2008 bis 2017 lag die jährliche Steigerungsrate im Mittel bei 2 %.

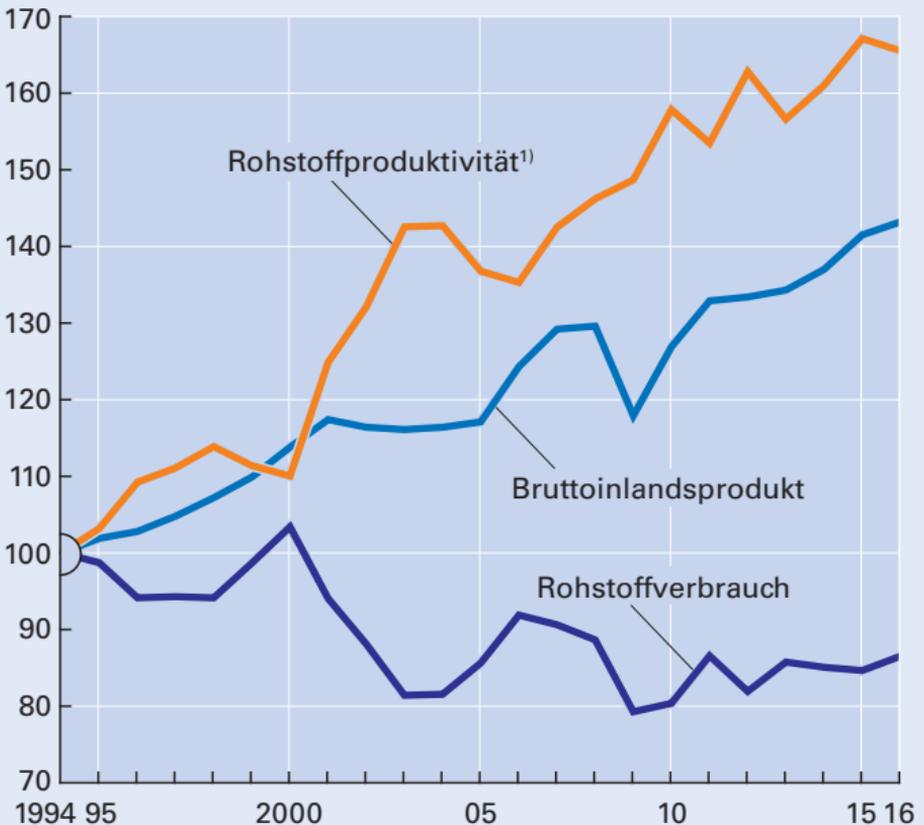
Rohstoffverbrauch und -produktivität

		1994	2016
	Einheit		
Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt	1 000 t	140 829	107 876
Nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	86 178
Energieträger	1 000 t	384	493
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	85 685
Baumineralien	1 000 t	115 175	81 833
Einfuhr nicht erneuerbarer Stoffe/Güter aus dem Ausland	1 000 t	34 423	47 468
Empfang minus Versand aus/in andere(n) Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Stoffe/Güter)	1 000 t	2 132	2 124
Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch) ¹⁾	1 000 t	156 928	135 770
Rohstoffproduktivität	EUR/t	.	3 508
	1994 = 100	100	166
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland	1 000 t	18 802	29 658

1) Summe aus Entnahme, Einfuhr und Empfang sowie Versand nicht erneuerbarer Stoffe, Güter.

Rohstoffverbrauch und Rohstoffproduktivität

Index (1994 = 100)



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“.

Ziel: Deutschland hat sich mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel gesetzt, bei der Gesamtrohstoffproduktivität den Trend der Jahre 2000–2010 bis 2030 beizubehalten.

Trend: Im Jahr 2016 ist bei leicht steigendem Rohstoffverbrauch ein Rückgang der Rohstoffproduktivität um 1,6 Prozentpunkte zu verzeichnen. Gegenüber 1994 konnte die Rohstoffproduktivität in Baden-Württemberg um 66 % gesteigert werden.

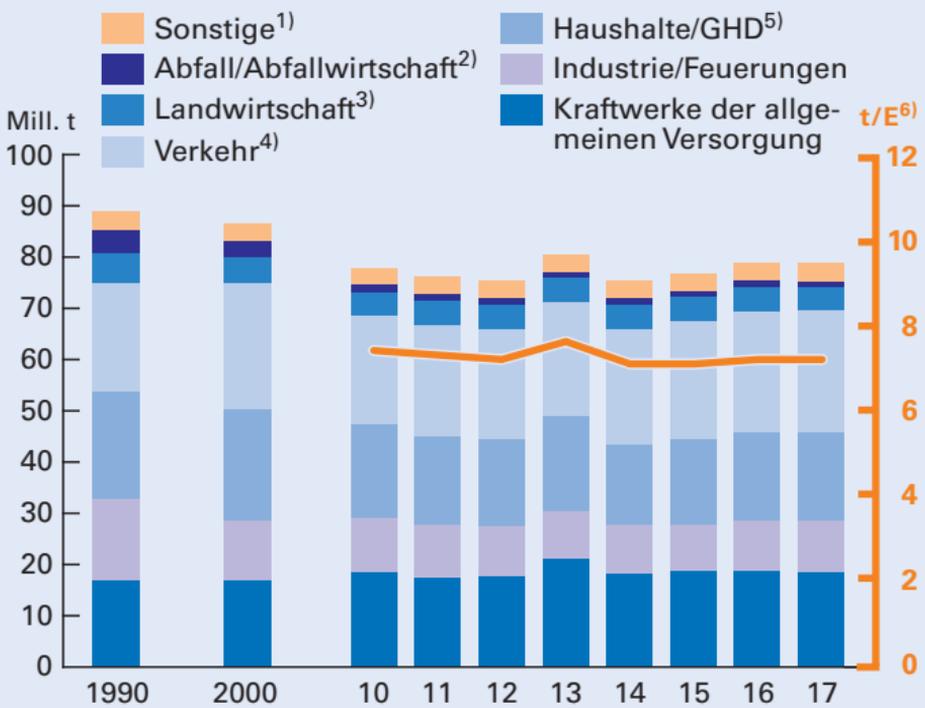
Treibhausgasemissionen

		2000	2017
Einheit			
1 000 t CO ₂ -Äquivalente			
Emissionen an Treibhausgasen (THG)¹⁾	1990 = 100	86 521	78 742
je Einwohner	t	97	88
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	8,4	7,2
	1990 = 100	3,4	3,2
Methan (CH ₄)	% der THG	98	85
	1990 = 100	7,8	5,5
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	74	49
	1990 = 100	88,8	91,3
	1990 = 100	99	93
CO₂-Emissionen energiebedingt²⁾	1 000 t	74 171	68 867
je Einwohner ³⁾	t	7,2	6,3
CO₂-Emissionen aus der Stromerzeugung⁴⁾	1 000 t	15 367	15 966

1) Berechnungsstand Herbst 2019. – 2) Ohne internationalen Luftverkehr. – 3) Jahresmittel, Basis Zensus 2011. – 4) Kraftwerke für die allgemeine Versorgung sowie Industriewärme- und Kälteanlagen.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O)

– in CO₂-Äquivalenten –



1) Prozesse, Produktverwendung, diffuse Emissionen aus Energieträgern. – 2) Hausmülldeponien, Kompostierung, mechanisch-biologische Anlagen, Vergärungs- und Biogasanlagen, kommunale und industrielle Kläranlagen, Sickergruben. – 3) Landwirtschaft ohne Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. – 4) Straßenverkehr, sonstiger Verkehr (ohne internationalen Flugverkehr), Off-Road-Verkehr. – 5) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, übrige Verbraucher. – 6) Einwohner im Jahresmittel. Berechnung Basis Zensus 2011.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungsstand: Herbst 2019.

Ziel: Im Jahr 2020 sollen in Baden-Württemberg gegenüber dem Jahr 1990 25 % weniger Treibhausgase emittiert werden. Bis 2050 wird eine Minderung um 90 % gegenüber 1990 angestrebt.

Trend: Im Jahr 2017 wurden in Baden-Württemberg rund 78,7 Mill. Tonnen Treibhausgase emittiert, etwa die gleiche Menge wie im Vorjahr. Gegenüber dem Referenzjahr 1990 wurde eine Minderung von 12 % erreicht.

Luftqualität, Immissionen

Anzahl der Stationen mit Grenzwertüberschreitungen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte¹⁾

	Einheit	2017	2018
Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 8	0 von 7
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte³⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	1 von 8	0 von 7
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Stickstoffdioxid Jahresmittelwerte¹⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	13 von 31	10 von 30
Verkehrsmessstationen	Stationen	5 von 8	5 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

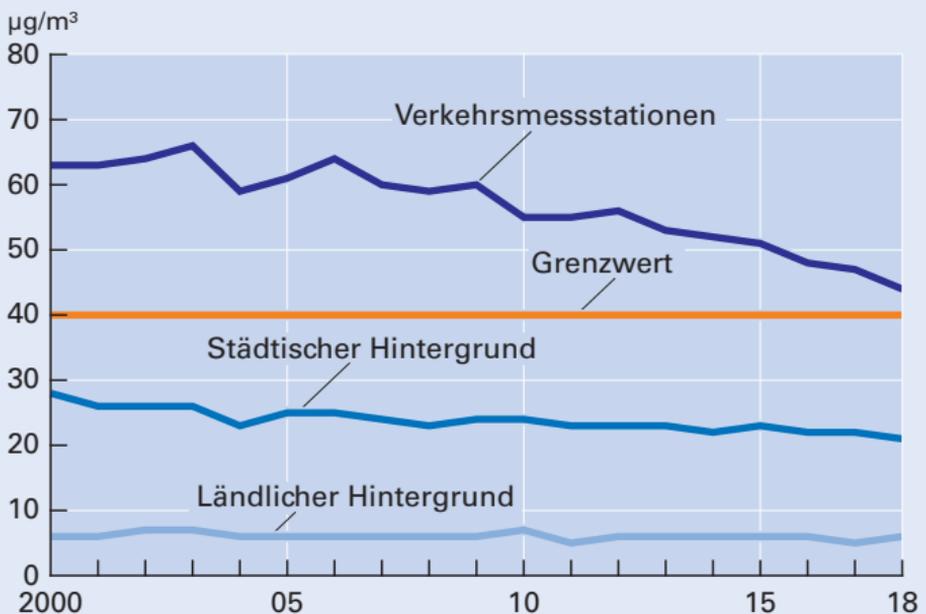
Ozon 8-Stundenmittelwert⁴⁾

Städtischer Hintergrund	Stationen	15 von 26	20 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	2 von 2	2 von 2

1) Grenzwert: 40 µg/m³. – 2) Anzahl, Standorte und Messumfang der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 3) Der Tagesmittelwert von 50 µg/m³ darf pro Jahr maximal 35 Mal überschritten werden. – 4) Der Zielwert von 120 µg/m³ darf pro Jahr maximal 25 Mal überschritten werden (gemittelt über 3 Jahre). Ozon wird nicht an verkehrsnahen Stationen gemessen.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Datenquelle: LUBW.

Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ nicht überschritten werden.

Trend: Die höchsten Stickstoffdioxidbelastungen treten an den verkehrsnahen Messstellen auf. An fünf der acht Verkehrsmessstationen im Luftmessnetz Baden-Württemberg liegen die Jahresmittelwerte über dem Immissionsgrenzwert von 40 µg/m³. Insgesamt ist in Verkehrsnähe sowie im städtischen Hintergrund ein leicht abnehmender Trend der Immissionsbelastung erkennbar.

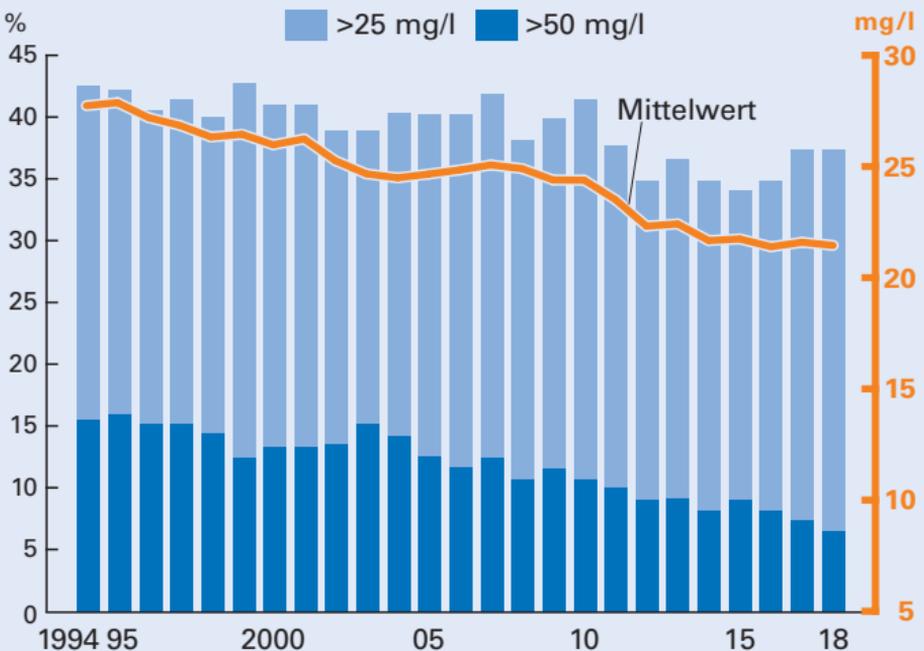
Wasserversorgung

		1991	2016
Wassergewinnung insgesamt	Einheit		
Grund- und Quellwasser	Mill. m ³	6 867,7	4 027,7
Oberflächenwasser	Mill. m ³	758,7	626,6
Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt	Mill. m ³	6 150,1	3 373,7
darunter zur Kühlung ¹⁾	Mill. m ³	5 755,5	3 156,9
als Produktionswasser ²⁾	Mill. m ³	375,7	186,6
Öffentliche Trinkwasserversorgung			
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	473,2
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	l	140	119
Trinkwassergebühren³⁾		1991	2019
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,2
monatliche Grundgebühr	EUR	1,65	3,94
Nitrat im Grundwasser		1994	2018
Messstellen >25 mg/l	%	42,6	37,5
Messstellen >50 mg/l	%	15,7	6,7
Mittelwert	mg/l	27,8	21,5

1) 1991 ausschließlich Einfachnutzung. – 2) Ohne Belegschaftswasser. 1991 einschließlich zur Kühlung in Mehrfach- und Kreislaufnutzung. – 3) Nach Einwohnern gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer.

Nitrat im Grundwasser

– Anteil der Messstellen*) mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



*) Betrachtet werden 120 flächenrepräsentativ ausgewählte Messstellen (EUA-Messnetz).
Datenquelle: LUBW.

Ziel: Das Ziel in Baden-Württemberg ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: An knapp 7 % der betrachteten 120 Messstellen wird eine Überschreitung des Schwellenwerts von 50 mg/l festgestellt. Langfristig zeigt die Nitratbelastung des Grundwassers einen rückläufigen Trend. Nitrat stellt aber weiterhin die Hauptbelastung des Grundwassers dar.

Abwasser und Klärschlamm

In zentralen Kläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser¹⁾

	Einheit	1991	2016
	Mill. m ³	1 393,8	1 624,1
mit Nitrifikation	%	44,9	99,7
mit Denitrifikation	%	24,0	98,3
mit Phosphatelimination	%	41,2	95,6
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	78 744

Abwassereinleitungen der Wirtschaft insgesamt²⁾

	Mill. m ³	6 070,0	3 291,4
Indirekteinleitungen	Mill. m ³	102,9	66,8
Direkteinleitungen	Mill. m ³	5 967,1	3 224,5
Kühlwasser ³⁾	Mill. m ³	5 748,5	3 081,1

Abwassergebühren⁴⁾

		1991	2019
Einheitsgebühr ⁵⁾	EUR/m ³	1,12	3,18
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,94
Niederschlagswasser	EUR/m ³	.	0,47

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

		1991	2014
Anteil der untersuchten und bewerteten Stellen in Fließgewässern mit der Zustandsklasse gut oder besser	%	67,4	92,9

Kommunaler Klärschlamm⁶⁾

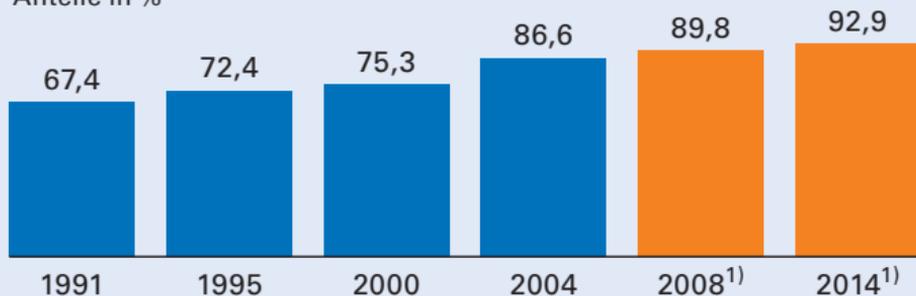
		1991	2018
Klärschlammaufkommen insgesamt (Trockenmasse)	1 000 t	385,6	230,7
verbrannt (Mono- und Mitverbrennung) ⁷⁾	%	8,9	98,7
landwirtschaftlich verwertet	%	17,8	0,5
landschaftsbaulich verwertet ⁸⁾	%	13,7	0,8
deponiert	%	59,6	–

1) Einschließlich in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 2) 2016 überhöht um 2,2 Mill. m³ in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 3) Ohne in betriebseigene Abwasserbehandlungsanlagen eingeleitetes Kühlwasser. – 4) Nach Einwohnern gewichtet. – 5) 1991: 1 111 Gemeinden, 2019: 30 Gemeinden. – 6) Datenquelle: Erhebung der öffentlichen Abwasserentsorgung. – 7) Einschließlich Vergasung sowie an Kläranlagen in anderen Bundesländern abgegebener Klärschlamm. – 8) Rekultivierung, Kompostierung, sonstige stoffliche Verwertung.

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die die Zustandsklasse gut oder besser erreicht haben –

Anteile in %



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Wasser-rahmenrichtlinie-Modul Saprobie.

Datenquelle: LUBW.

Ziel: Ziel ist das Erreichen einer mindestens guten Zustandsklasse gemäß EU-Wasser-rahmenrichtlinie (2000/60/EG).

Trend: Über 90 % der Untersuchungsstellen haben aufgrund der verbesserten Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung mindestens den guten saprobiellen Zustand erreicht.

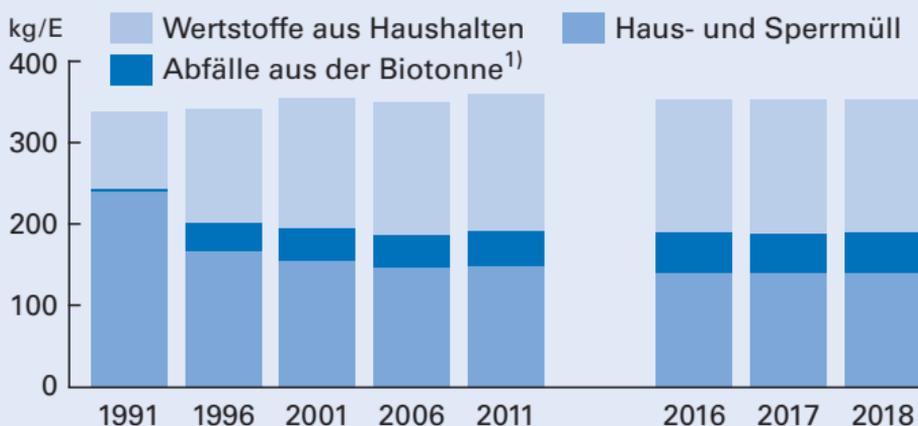
Abfallaufkommen und Entsorgung

		1996	2017
	Einheit		
Gesamtabfallaufkommen	1 000 t	45 931,9	49 706,2
Deponierungsquote	%	24	11
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 990,7
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	2 670,5
Klärschlamm aus kommunalen Kläranlagen	1 000 t	355,8	238,2
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	38 962,3
Deponierungsquote	%	23	13
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 844,5
		1996	2018
Häusliche Abfälle	1 000 t	3 538,2	3 904,7
je Einwohner	kg	342	353
Deponierungsquote	%	36	–
Haus- und Sperrmüll je Einwohner	kg	167	140
Wertstoffe aus Haushalten je Einwohner	kg	141	164
Abfälle aus der Biotonne je Einwohner	kg	34	50,1
Entsorgungsanlagen¹⁾ (Auswahl)			
Deponien	Anzahl	605	315
entsorgte Menge	1 000 t	10 822,5	6 309,8
Thermische Anlagen ²⁾	Anzahl	8	41
entsorgte Menge	1 000 t	574,7	4 246,4
Anlagen zur biologischen Behandlung	Anzahl	96	96
entsorgte Menge	1 000 t	674,7	1 049,3
Sortieranlagen	Anzahl	36	68
entsorgte Menge	1 000 t	615,2	2 472,1

1) 2018 vorläufige Werte. – 2) 2018: einschließlich Feuerungsanlagen mit energetischer Verwertung von Abfällen.

Datenquellen: Erhebungen der Abfallentsorgung nach §§ 3 bis 5 Umweltstatistikgesetz und Abfallbilanzerhebung.

Pro-Kopf-Aufkommen an häuslichen Abfällen



Bis 2010 Basis VZ 1987, ab 2011 Basis Zensus 2011. – 1) Keine ganzjährige flächendeckende Erfassung.

Datenquelle: Abfallbilanz Baden-Württemberg.

Ziel: Ziel ist die weitere Verringerung des durchschnittlichen einwohnerbezogenen Hausmüllaufkommens. Gleichzeitig sollen die Erfassungsmengen von Bioabfall und von Wertstoffen erhöht werden.

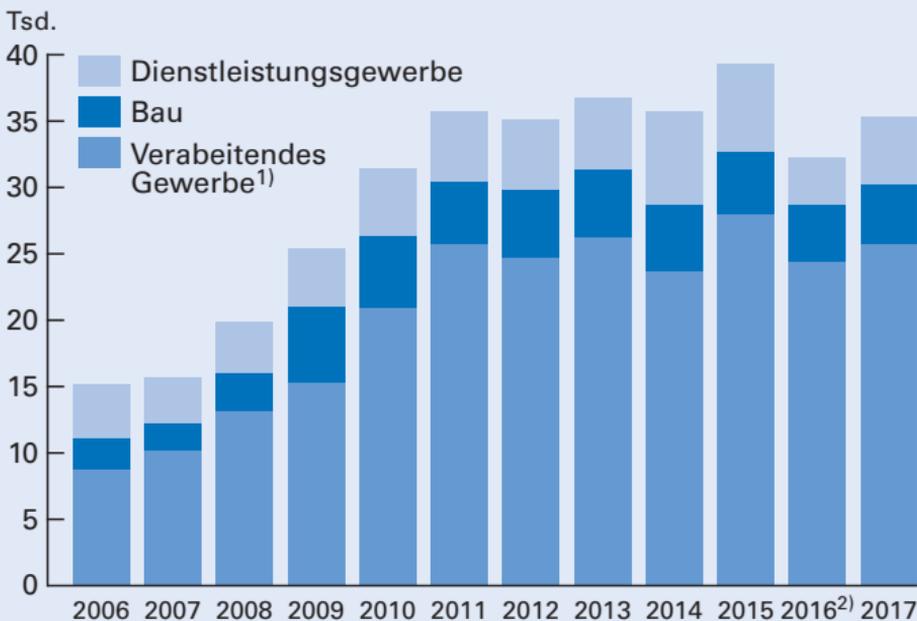
Trend: Das gesamte Abfallaufkommen ist seit Jahren nahezu konstant. Durch die flächendeckende Einführung der Biotonne soll eine erhebliche Steigerung des Bioabfallaufkommens auf 60 kg/(E·a) im Jahr 2020 erreicht werden. Die erfasste Menge von Abfällen aus der Biotonne konnte in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden und liegt im Jahr 2018 bei 50 kg/(E·a).

Umweltökonomie

		1996	2017
	Einheit		
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	6 162,5
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,2
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 765,2
Sachinvestitionen	%	19,3	4,7
Laufende Ausgaben	%	80,7	95,3
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 861,2
Sachinvestitionen	%	56,0	39,1
Laufende Ausgaben	%	44,0	60,9
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	2 536,1
Investitionen ²⁾	%	14,5	21,7
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	78,3
		1997	2017
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	12 543,9
Umweltmanagement			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁴⁾	362 ⁵⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Wert für 2007 – 5) Stand 09.10.2019.

Beschäftigte mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz nach Wirtschaftszweigen



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Ab 2016 ohne kleinere Betriebe (ca. 300 Einheiten), aufgrund geänderter Gesetzeslage.

Datenquelle: Erhebung der Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: 2017 lag die Anzahl der Beschäftigten in der Umweltbranche knapp 10 % höher als im Vorjahr. Den relativ stärksten Anstieg zeigt dabei die Dienstleistungsbranche mit einem Zuwachs von über 44 %. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Anzahl der Beschäftigten um etwa 6 % und im Sektor Bau um ca. 3 %.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt
Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63
76231 Karlsruhe
Telefon 0721/5600-0 Zentrale
Telefax 0721/5600-14 56
poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © pixabay.com

Stand der Daten: Oktober 2019

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2019
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT